



Newsletter 16 2021



Die Einfarbige Ackerschnecke *Deroceras agreste* wurde das erste Mal mit Sicherheit (anhand anatomischer Merkmale) im Bundesland Salzburg nachgewiesen. In der ARIANTA 9 wird 2022 ein Beitrag erscheinen. Foto: Robert A. Patzner

Editorial

In diesem Heft wird, wie alle zwei Jahre, das „Weichtier des Jahres“ vorgestellt. Diesmal haben wir uns für die Posthornschncke *Planorbarius corneus* entschieden.

Weitere Beiträge berichten über eine Rarität im benachbarten Ausland und über terrestrische Schnecken auf den Seychellen.

Am Schluss noch ein Aufruf an Kenner von marinen Schnecken. Kennt jemand eine dieser Arten?

Viel Freude beim Lesen wünscht Robert Patzner

Anmerkungen zu den malakologischen Sammlungen am Haus der Natur

Robert A. Patzner

In der „Allgemeinen Sammlung“ konnte die Aufnahme und Katalogisierung der marinen Schnecken mit dankenswerter Hilfe von Sarah Weiss und Christine Neudecker gegen Ende des Jahres abgeschlossen werden. Über 3 000 Serien sind digital erfasst, mit Etiketten versehen und nach Familien geordnet einsortiert. Die genauere Einordnung, Unterbringung in Schachteln etc. hat eben begonnen.

Bei der „Sammlung Sperlig“ ist Stefan Kwitt nach wie vor an der Arbeit. Die Sammlung mit annähernd 40 000 Serien wird nach und nach durch kontrolliert, gegebenenfalls nachbestimmt und digital in die Salzburger Diversitäts-Datenbank (BioOffice) aufgenommen. Ein Projekt ist eingereicht um diese wertvolle Arbeit auch im Jahr 2022 weiterzuführen.

Wir werden weiter berichten.

Zum Gedenken an RNDr. Vojen LOŽEK, Prag

Christa Frank (vh. Fellner)

Der wohl bedeutendste Quartärmalakologe unserer Zeit ist nicht mehr: Dr. Vojen LOŽEK verstarb am 15. August 2020 im Alter von 95 Jahren in Prag.

Seine Rekonstruktionen von Klimaentwicklungen, Vegetationsgeschichte und zoogeographischen Verbreitungsbildern anhand stratifizierter Molluskengemeinschaften waren europaweit inspirierend für Malakologen. Die Ergebnisse quartärmalakologischer Forschungen sind wertvolle Ergänzungen zu Paläobotanik, Wirbeltierpaläontologie, Ur- und Frühgeschichte, Geologie und Sedimentologie. Vojen LOŽEKs Arbeiten werden noch lange Zeit grundlegend für entsprechende weiterführende Studien bleiben.

Mein Mann und ich hatten die Ehre und Freude, vor 15 Jahren den Feierlichkeiten zum 80. Geburtstag des Verstorbenen in Prag beiwohnen zu dürfen. Seine bis ins hohe Alter ungebrochene Aktivität, sein enormes

Wissen, seine freundliche Hilfsbereitschaft und Bescheidenheit werden uns immer im Gedächtnis bleiben.

Vojen LOŽEK bleibt unvergessen als weltweit anerkannter Wissenschaftler und kollegialer Freund.



Treffen an der Universität Prag im Juli 2005. Foto: G. Fellner

Die Posthornschnecke „Weichtier des Jahres“ für 2022 und 2023

Robert A. Patzner robert.patzner@sbg.ac.at



Abb. 1. Posthornschncke
Planorbarius corneus.

Wie schon seit vielen Jahren kommt der Vorschlag für das „Weichtier des Jahres“ von unserer Malakologischen Arbeitsgemeinschaft am Haus der Natur. Es wurde mit dem Österreichischen Naturschutzbund vereinbart, die Wahl jeweils alle zwei Jahre durchzuführen.

Die Posthornschncke (*Planorbarius corneus*) ist eine der größten heimischen Wasserschncken (Abb. 1). Das flache, linksgewundene Gehäuse erreicht über 3 bis maximal 4 cm im Durchmesser. Gelegentlich kommt es bei den Gehäusen zu Missbildungen (Abb. 2). Der Weichkörper ist dunkelbraun bis rötlichschwarz, selten rötlich. Die rötliche Färbung wird durch den Blutfarbstoff Hämoglobin hervorgerufen, der bei albinotischen Schncken durch die Haut scheint. Die Posthornschncke ist die einzige europäische Wasserschncke, die Hämoglobin besitzt. Dies hilft, um auch in sauerstoffarmen Gewässern ohne Luftatmung zu überleben. Die Schncke gehört zwar zu den Lungenschncken, die Sauerstoffaufnahme geschieht aber größtenteils durch die Haut. An der Kopfbasis hat sie zwei Fühler, die nicht einziehbar sind. Daneben liegen die Augen.

Die Posthornschncke lebt in pflanzenreichen, stehenden und

langsam fließenden Gewässern im Uferbereich bis zu drei Meter Wassertiefe. Sehr oft findet man sie in Gartenteichen und anderen künstlich angelegten Gewässern. Die natürliche Verbreitung in Mitteleuropa ist etwas unklar, da sie gerne aufgesammelt und auch wieder an anderen Stellen ausgesetzt wurde.

Ernährung

Die Posthornschncke ernährt sich hauptsächlich von Algen und Detritus (Zerreibsel). Nur ganz selten nimmt sie auch lebende Pflanzen und Aas. Die Nahrungs-Aufnahme bzw. -Zerkleinerung geschieht wie bei den meisten Schncken mit der Radula, einer Reibzunge mit einer Vielzahl von kleinen Zähnen.

Fortpflanzung

Wie ein Großteil der Wasserlungenschncken sind auch die Posthornschncken Zwitter. Bei der Paarung befruchten sie sich gegenseitig, es ist aber auch eine Selbstbefruchtung möglich. Die Eiablage erfolgt im Frühjahr, gelegentlich

gibt es später im Jahr noch eine zweite Generation. Die Eier werden meist an der Blattunterseite und Stängeln von Wasserpflanzen in Gruppen von 10 bis 70 Stück abgelegt. Die Entwicklung erfolgt im Ei, die fertigen Jungtiere benutzen dann ihre Radula um sich aus der Eihülle zu befreien. Die Gehäuse der kleinen Schncken sind behaart. Die Tiere können im Freiland bis zu zwei Jahre alt werden, in Aquarien bis über vier Jahre.

Gefährdung

In Österreich wird die Posthornschncke auf der Roten Liste bedrohter Tierarten (Reischütz & Reischütz 2007) als „nicht gefährdet“ angeführt. Gefahr droht neben der Gewässerverschmutzung durch Trockenlegung von Tümpeln und Instandhaltungsarbeiten von Entwässerungsgräben, bei denen die Wasserpflanzen entnommen werden.

Literatur

Reischütz A. & Reischütz P.L. (2007): Rote Liste der Weichtiere (Mollusca) Österreichs. In: Zulka, K.P. (Hrsg.) Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs: Kriechtiere, Lurche, Fische, Nachfalter, Weichtiere. Grüne Reihe 14(2): 363–433, Böhlau Verlag, Wien.



Abb. 2. Missbildung einer Schale von *Planorbarius corneus* aus dem Neusiedlersee, gefunden 1969. Beleg am Haus der Natur in Salzburg.

Alle Fotos: Robert A. Patzner

Die Posthornschncke *Planorbarius corneus* in Salzburg

Robert A. Patzner robert.patzner@sbg.ac.at

Es besteht eine gewisse Unsicherheit, ob diese Art im Bundesland heimisch ist. Mahler (1944/45) hielt diese Art in Salzburg für eingeschleppt. Er meint, dass sie sich nur durch wenige Generationen fortpflanzt und dann wieder verschwindet. Gelegentlich konnte er auch albinotische, rote Exemplare finden (Mahler 1951).

Funde bis 1995 (Patzner 1995)

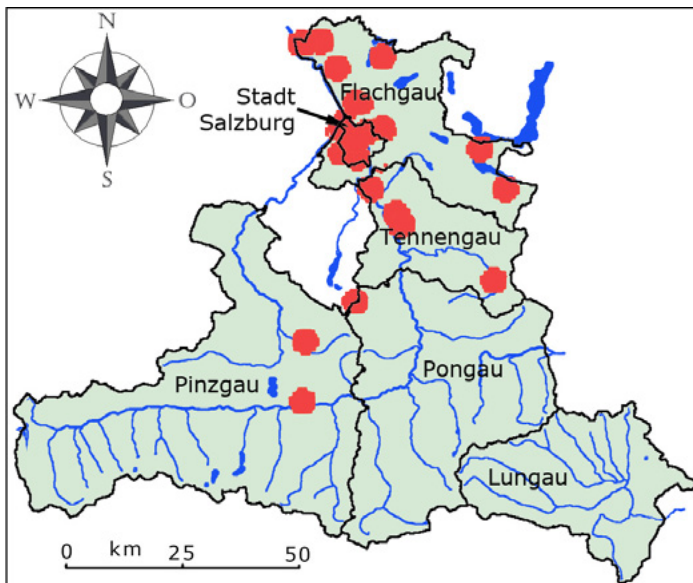
Salzburg Stadt: Klemm (1950) fand sie an mehreren Stellen in der Stadt; Mahler (1949) im Bereich der Glan und Mahler (1944/45, 1951) in einer Gärtnerei an der Moosstraße, im Leopoldskroner Teich, bei der Plainbrücke, im Furthwänglerpark (damals Botanischer Garten), in der Lehener Au sowie in Freisaal (Mahler 1951). Der Österr. Naturschutzbund (1977) fand sie in Aigen und am Kapuzinerberg, am letzteren Fundort wurde sie auch durch das Inst. für Ökologie (1980–83) belegt.

Flachgau: Micoletzky (1911) fand sie im Hintersee und Klemm (1954) im Krottensee. Nach Klemm (1950) fehlt sie im Bereich des Wallersees.

Aus den anderen Bezirken lagen zu dieser Zeit keine Meldungen vor.

Heutige Verbreitung

Der heutiger Stand der Verbreitung



Planorbarius corneus Fundmeldungen aus dem Bundesland Salzburg.

im Bundesland Salzburg ist auf der Verbreitungskarte dargestellt. Auffällig ist das häufige Vorkommen in Gartenteichen und relativ neu angelegten Gewässern. Dies spricht auf jeden Fall für eine künstliche Verbreitung. Die Frage ob heimisch oder nicht, lässt sich dadurch jedoch nicht klären.

Belege am Haus der Natur

In der Sammlung am Haus der Natur finden sich 56 Serien dieser Spezies. Davon sind 13 in der „Sammlung Sperling“ eingegliedert. Diese Sammlung wird ja getrennt von der allgemeinen Sammlung geführt (Patzner et al. 2019). In der Sperling Sammlung sind neun Serien aus Salzburg, in der „Allgemeinen Sammlung“ sind 23 aus Salzburg (von 43). Dazu gibt es weitere 58 Fundmeldungen ohne Belege.

Literatur

Inst. für Ökologie (1980–83): Limnologisch-ökologisches Überwachungsprogramm stehender Kleingewässer. Gutachten im Auftrag des Amtes der Salzburger Landesregierung, Abteilung Naturschutz. Institut für Ökologie am Haus der Natur in Salzburg.

Klemm, W. (1950): Beitrag zur Kenntnis der Molluskenfauna Salzburgs. Die Gehäuseschnecken und Muscheln des Wallersees, seines Einzugsgebietes und seines Abflusses (Fischachtal). Mitteilungen der Naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft vom Haus der Natur in Salzburg. Zoologische Arbeitsgruppe 1: 45–54.



Planorbarius corneus in einem Folienteich in der Stadt Salzburg.
Foto: Robert A. Patzner

Klemm, W. (1954): Klassen Gastropoda und Bivalva. In: Franz, H. (Hrsg): Die Nordostalpen im Spiegel ihrer Landtierwelt, Band 1. Innsbruck, pp. 210–280.

Mahler, F. (1944/45): Die gehäusetragenden Schnecken und Muscheln des Moorgebietes am Fusse des Untersberg. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 84/85: 142–172.

Mahler, F. (1949): Einfluß der Glanregulierung auf die Verbreitung der Molluskenfauna und Gestaltung der Gehäuse. In: Sinnhuber, K. (Hrsg): Die Glan bei Salzburg. Ihre Landschaft, die Regulierung und deren kulturgeographische Auswirkungen. Salzburg: Amt der Salzburger Landesregierung, pp. 33–35.

Mahler, F. (1951): Geschichtlicher Überblick über die Erfassung der Wassermolluskenfauna Salzburgs. Mitteilungen der Naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft vom Haus der Natur in Salzburg. Zoologische Arbeitsgruppe 2: 47–59.

Micoletzky, H. (1911): Zur Kenntnis des Faistenauer Hintersees bei Salzburg, mit besonderer Berücksichtigung faunistischer und fischereilicher Verhältnisse. Internationale Revue der gesamten Hydrobiologie 3: 506–542.

Österr. Naturschutzbund (1977): Aufnahme stehender Kleingewässer in der Stadt Salzburg und der näheren Umgebung. Gutachten im Auftrag des Österreichischen Naturschutzbundes, Landesgruppe Salzburg.

Patzner R.A. (1995): Wasserschnecken und Muscheln im Bundesland Salzburg. Stand vor Beginn einer landesweiten Kartierung. Nachr.bl. Erste Vorarlberger Malak. Ges. 3: 12–29.

Patzner R.A., Kwitt S. & Lindner R. (2019): Die Mollusken-Sammlung von Peter Sperling am Haus der Natur in Salzburg. Mitt. Haus der Natur 25: 124–133.

Aktuelle Nachweise der Großen Felsenschnecke (*Chilostoma cingulatum*) in der Umgebung von Bad Reichenhall

Stefan Kwitt stefan.kwitt@gmx.at

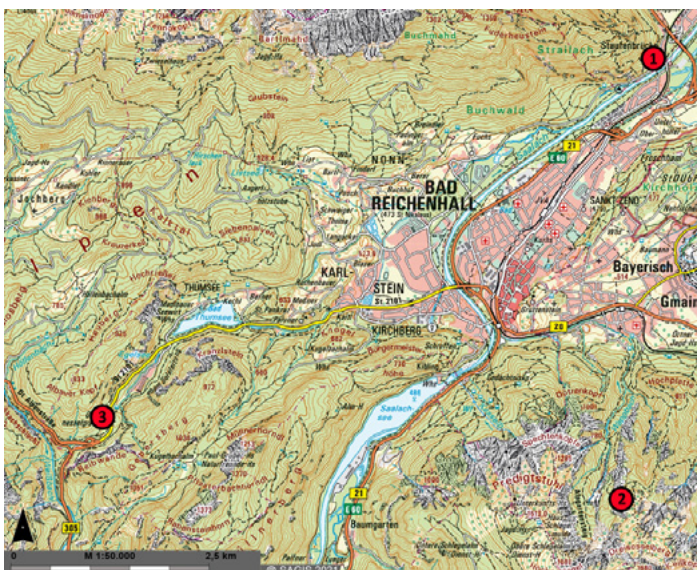


Abb. 1: Aktuelle Nachweise von *C. cingulatum* in der Umgebung von Bad Reichenhall. Zahlen siehe Text. Quelle: SAGISonline, Bearbeitung: Stefan Kwitt

Die Große Felsenschnecke *Chilostoma cingulatum* (S. Studer, 1820) kommt in den nördlichen Kalkalpen zwischen Salzburg und dem Allgäu sowie den südlichen Kalkalpen vor. Zerstreute Vorkommen gibt es auch in den Alpes Maritimes, in den Ligurischen und Apuaner Alpen, dem Apennin und den Monti del Matese. Im Fränkischen Jura existieren auch künstliche Ansiedlungen von *C. cingulatum* (Falkner 1990).

Im nördlichen Verbreitungsgebiet wurden die Tiere lange der Unterart *Chilostoma cingulatum cingulina* (Strobel, 1844) zugerechnet. Der Name ist jedoch durch ein anderes Taxon präokkupiert. Stattdessen sollte *Chilostoma cingulatum peregrini* verwendet werden. Zudem hat sich gezeigt, dass insbesondere die Populationen in den Berchtesgadener Alpen in Größe und Gestalt der süd-alpinen Rasse *Chilostoma cingulatum preslii* (Rossmässler, 1836) zuzuordnen wären. Dies müsste jedoch genauer erforscht werden. Eventuell handelt es sich auch um eine endemische, bisher unbeschriebene Unterart. Insgesamt sind in Bayern etwa 20 Vorkommen von *Chilostoma cingulatum* bekannt (Falkner 1998).

Land, Bayern) feststellen (Abb. 1): Piding/Fuderheuberg SO-Fuß (1), Bayerisch Gmain/Lattengebirge-Dreiseselberg Nord (2) und Bad Reichenhall/Albauer Kopf SO-Fuß (3). An jedem Fundort wurden Leerschalen gesammelt (Abb. 2a). Das am Fuderheuberg gefundene Gehäuse stammt vermutlich aus den südexponierten Felswänden des Berges und ist über den nach Südosten abdachenden Steilhang abgerollt. An den beiden anderen Standorten konnte ich auch lebende Tiere beobachten. Es handelte sich um subadulte oder juvenile Exemplare (Abb. 2b).

Die Nachweise wurden entweder direkt in die Salzburger Biodiversitätsdatenbank eingegeben oder mit Hilfe der Smartphone-App ObsMapp (Naturbeobachtungsplattform Observation.org) dokumentiert (siehe

In der Roten Liste der Schnecken und Muscheln Bayerns wird die Gesamtart als „extrem selten“ eingestuft. Die Unterart *C. cingulatum preslii* gilt sogar als „vom Aussterben bedroht“ (Falkner et al. 2003).

In den Jahren 2019 und 2020 konnte ich *Chilostoma cingulatum* an drei Standorten in der Umgebung von Bad Reichenhall (Berchtesgadener

Kwitt 2021). Die Belege befinden sich in der „Sammlung Kwitt“ und in der malakologischen Sammlung am Haus der Natur in Salzburg. Färbung und Gestalt der Gehäuse deuten auf die Zugehörigkeit zu der bereits erwähnten, *C. cingulatum preslii* nahestehenden Form hin.

Literatur

Falkner G. (1990): Binnenmollusken. In: R. Fechter & G. Falkner (Hrsg.): Weichtiere: 112-280, Steinbachs Naturführer, Mosaik Verl. München.

Falkner G. (1998): Malakologische Neufunde und Forschungsprobleme in den Bayerischen Alpen und ihrem Vorland. In: W. W. Jung (Hrsg.): Naturerlebnis Alpen: 89-124, Verl. Dr. F. Pfeil, München.

Falkner G., Colling M., Kittel K. & C. Strätz (2003): Rote Listen gefährdeter Schnecken und Muscheln (Mollusca) Bayerns. In: J. Voith (Red.), Rote Liste gefährdeter Tiere Bayerns. Schr.r. Bayer. Landesamt Umweltschutz 166: 337–347, Augsburg.

Kwitt S. (2021). Verwendung von Observation.org zur malakologischen Kartierung. Newsletter Malakol. Arbeitsgem. Haus der Natur Salzburg 15: 5.



Abb. 2. *C. cingulatum*. a: Leerschalen b: lebendes Tier (Fundort: Bad Reichenhall/Albauer Kopf SO-Fuß). Fotos: Stefan Kwitt

Malakologisches von den Seychellen

Christa Frank (vh. Fellner) fabian.siegle@univie.ac.at

Die Seychellen, eine Ansammlung von 115 Inseln im westlichen Indischen Ozean, umfassen eine nördliche, granitische und eine südliche, koralline Gruppe. Erstere ist durch eine hohe Habitatdiversität gekennzeichnet, die im Vorkommen zahlreicher endemischer Molluskenarten zum Ausdruck kommt. Die überwiegende Zahl der Arten, etwa 50, lebt auf der ca. 154 km² großen Hauptinsel Mahé.

Frau Dr. Gerlinde Hillebrand, der früheren wissenschaftlichen Leiterin des Salzburger Tiergartens, gelangen während eines Studienaufenthaltes (2013) auf zwei Inseln – Mahé und Praslin – bzw. im Vallée de Mai Fotos mehrerer Molluskenarten, die sie mir dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat. Da Aufsammlungen nicht gestattet sind, nehme ich gerne die Gelegenheit wahr, einige Bilder dieser endemischen Arten, durchwegs Aufnahmen lebender Tiere, hier zu zeigen.

Tropidophora pulchra (J.E. Gray 1833); Fam. Pomatiasidae (Abb. 1a) Sie ist laut Gerlach (2006) auf den granitischen Inseln endemisch: Mahé, Silhouette, Praslin. Sie lebt arboreal, bis 700 m SH; Schalenmaße: 8,9–15,0 mm H : 10,2–17,7 mm D.

Pachnodus (P.) niger (Dufo 1840); Fam. Cerastidae (Abb. 1b) Dufo (1840) beschrieb „*Bulimus niger*“ von Mahé und Praslin; er bezeichnete sie als sehr selten. Die „Dancing Snail“, benannt nach den zur Abwehr gegen Berührungen durchgeführten Schwenkbewegungen, lebt in den (Palm-)Wäldern mittlerer bis hoher Lagen, meist auf Bäumen, auch am Boden und an niedriger Vegetation (<http://www.fotoreisebericht.de/seychellen>). Schalenmaße: 10,8–16,7 mm H : 7,6–13,2 mm D.

Pachnodus (Nesiocerastus) ornatus (Dufo 1840); Fam. Cerastidae (Abb. 1c) Dufo (1840) beschrieb „*Bulimus ornatus*“ als ziemlich selten auf Mahé; sie lebt an den frischesten, gedecktesten Stellen, auf Sträuchern, in den mittleren Höhenlagen der Berge, besonders in Schluchten. Schalenmaße: >15 mm H : >15 mm D.

Stylodonta unidentata (Holten 1802); Fam. Acavidae (Abb. 1d) Dufo (1840) nennt sie von Mahé und Silhouette; Lebensräume sind die mittleren Gebirgslagen, wo sie sich am häufigsten an Sträuchern und Lianen, gelegentlich an Bäumen aufhält. Während der „belle saison“ ist sie versteckt; sie ist ovovivipar und setzt meist zwei, gelegentlich drei Jungtiere ab. Schalenmaße: 23,2–39,7 mm H : 25,0–55(56) mm D.

Stylodonta studeriana (A. Férussac 1821); Fam. Acavidae (Abb. 1e) Dufo (1840) bezeichnet sie als selten auf Praslin; sie lebt auf den Berggipfeln, auf Sträuchern und Lianen und ist wie *S. unidentata* ovovivipar, mit ein bis zwei Jungtieren. Die „Coco-de-Mar Snail“ ist eng an die Seychellenpalme *Lodoicea maldivica* gebunden, an der sie sich meist aufhält.

Zwei nicht einheimische Arten sind weit verbreitet: *Achatina fulica* und *Gonaxis quadrilateralis*. Letztere wurde zur biologischen Bekämpfung der ersten eingeführt, was aber nicht sehr effektiv war.

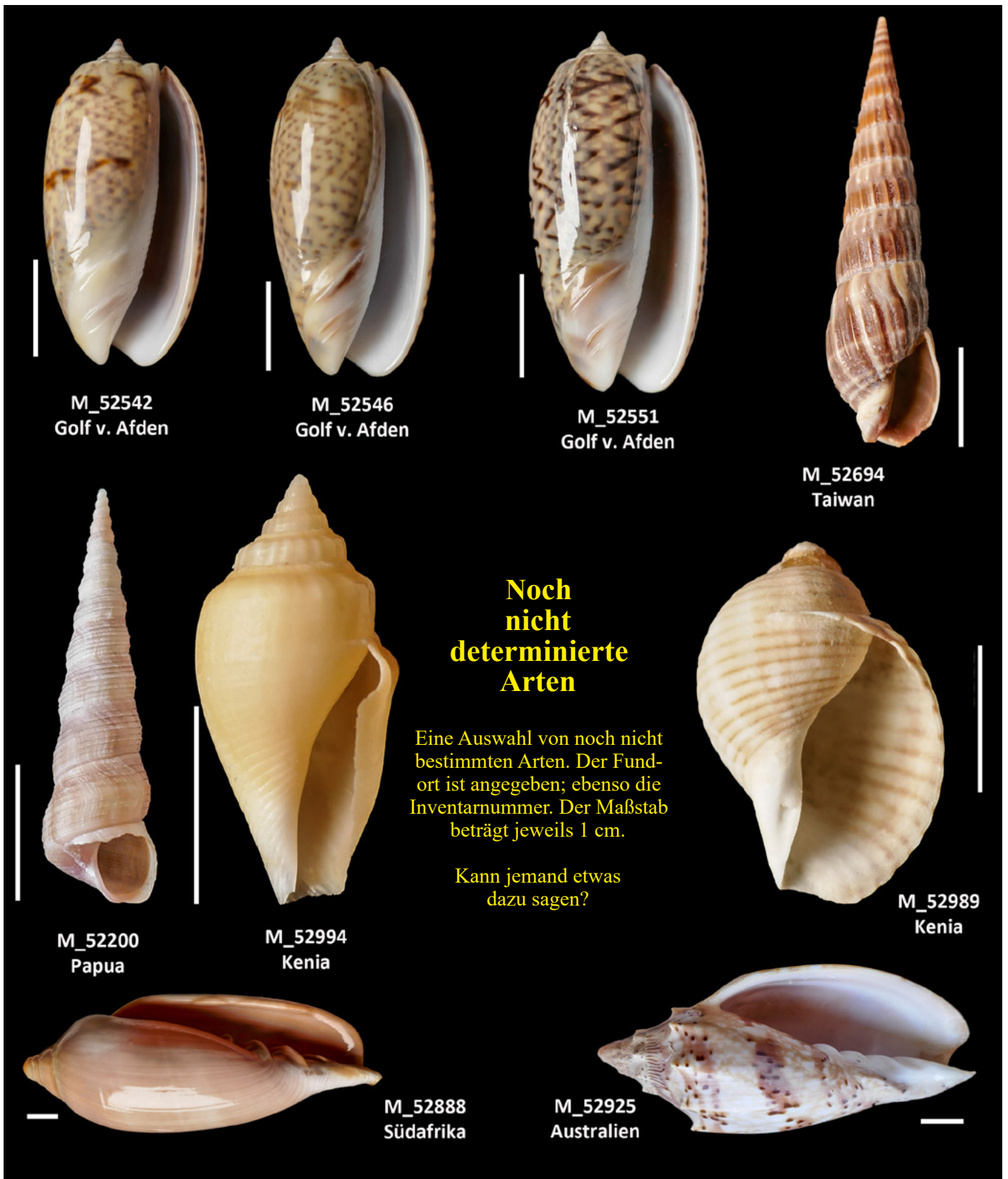
Literatur

Dufo H. M. (1840): Observations sur les Mollusques marins, terrestres et fluviatiles des Îles Séchelles et les Amirantes. Ann. Sci. Nat., 2 Zool. 14: 45–80, 166–221.

Gerlach J. (2006): Terrestrial and freshwater Mollusca of the Seychelles Islands. Backhuys, Leiden.

Abb. 1: a: *Tropidophora pulchra*, Praslin; b: *Pachnodus niger*, Mahé; c: *Pachnodus ornatus*, Mahé; d: *Stylodonta unidentata*, Mahé; e: *Stylodonta studeriana*, Praslin. Fotos: © Gerlinde Hillebrand.





Impressum

Titel: Newsletter (Salzburger Malakologische Arbeitsgemeinschaft)

ISSN 2311-8598

Herausgeber: Salzburger Malakologische Arbeitsgemeinschaft am Haus der Natur

Adresse: c/o Haus der Natur, Museumsplatz 5, 5020 Salzburg, ZVR-Zahl: 783468358

Redaktion und Layout: Univ.-Prof. Dr. Robert A. Patzner, E-Mail: robert.patzner@sbg.ac.at

Bildnachweis: Soweit nicht anders gekennzeichnet, stammen die Bilder vom jeweiligen Autor.

Redaktionelle Beiträge werden gerne von der Redaktion entgegen genommen. Die Zustimmung zum Abdruck und zur Vervielfältigung wird vorausgesetzt. Gleichzeitig versichert der Verfasser, dass die Einsendungen frei von Rechten Dritter sind.